

TOM GOELLER

FREI MAURER



AUFKLÄRUNG EINES
MYTHOS

Weltbild

Freimaurer

gewidmet/to:

Andrew Boracci †, Sag Harbor, New York
J. Kenneth Gibala, Rockville, Maryland
Dave Daugherty, Abingdon, Maryland

»Es gibt drei wesentliche Kategorien der Freimaurerei: Freiheit, Gleichheit und Verbrüderung als die wahren Grundpfeiler unserer Gesellschaft, die eben dadurch die edelste und ehrwürdigste ist, die sich denken läßt [...]«

Christoph Martin Wieland (1733–1813),
deutscher Dichter

Tom Goeller

Freimaurer

Aufklärung eines Mythos

Weltbild

Genehmigte Lizenzausgabe für Verlagsgruppe Weltbild GmbH,
Steinerne Furt, 86167 Augsburg
Copyright © by be.bra Verlag GmbH, Berlin-Brandenburg
Lektorat: Christian Härtel, Berlin
Umschlaggestaltung: atelier seidel, teising
Umschlagmotiv: Thinkstockphoto / Hemera
Gesamtherstellung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in the EU
ISBN 978-3-8289-4718-4

2016 2015 2014

Die letzte Jahreszahl gibt die aktuelle Lizenzausgabe an.

Einkaufen im Internet:

www.weltbild.de

Inhalt

- 7 Anwälte des Friedens**
Das geheime Band zwischen Stresemann und Briand
- 15 Die älteste Geheimgesellschaft der Welt**
Von den Pyramiden von Gizeh bis zum Kölner Dom
- 46 Der Alte Fritz und die »Drei Weltkugeln«**
Wie das Geheimnis König Salomons nach Deutschland kam
- 61 »We the people ...«**
Revolution in Amerika und Frankreich
- 75 Freimaurer am Wiener Hof**
Werben um Sympathie mit einer Zauberflöte
- 84 Zwischen Aufklärung und Geisterglaube**
Die Hohenzollern als Schutz- und Schirmherren
- 93 Weltweites Streben nach Freiheit**
Bolívar, Garibaldi, Atatürk
- 107 Die Protokolle der »Weisen von Zion«**
Russischer und katholischer Verfolgungswahn
- 118 Vergissmeinnicht**
Verfolgt von Mussolini, Hitler und Franco
- 144 »Instrument des kosmopolitischen Großbürgertums«**
Der Untergang der Freimaurer zwischen Moskau und Ost-Berlin

- 154 »Outpost Berlin«**
Zweifacher Neuanfang
- 165 Mit Frack und Zylinder**
Freimaurer heute
- 174 Die »verheimlichten Schwestern«**
Freimaurerinnen
- 185 Weltherrschaft**
Längst erreicht, aber ...
- 199 »Freimaurer müssen ausradiert werden«**
Warum Islamisten und die Hamas Freimaurer hassen
- 207 Was hat die Kathedrale von Washington mit Berlin zu tun?**
Ein persönliches Nachwort
- 215 Bekannte Freimaurer**
- 221 Abbildungsnachweis**
- 222 Kontaktadressen**
- 224 Danksagung**
- 225 Anmerkungen**
- 235 Personenregister**
- 240 Der Autor**

Anwälte des Friedens

Das geheime Band zwischen Stresemann und Briand

Die Nachricht vom Tode Gustav Stresemanns löste in Deutschland, aber auch in der Welt, einen Schock aus, »wie ich ihn nur noch nach der Ermordung Präsident Kennedys erlebt habe«, berichtet in seinen Erinnerungen der Sohn Wolfgang Stresemann über das Ableben seines Vaters.¹ »Wohl jeder spürte die Lücke, die Stresemann hinterlassen hatte. Man sprach und schrieb von einem nationalen, aber auch von einem europäischen Unglück. Irgendwie fühlten die meisten, dass ein Abschnitt in der Geschichte zu Ende gegangen war.«² Es war der 3. Oktober 1929, ein Datum, das noch einmal in der deutschen Geschichte eine bedeutende Rolle spielen sollte – 61 Jahre danach. Noch Jahrzehnte später erzählten sich Menschen gegenseitig von dem Augenblick, in dem sie vom Tode Stresemanns gehört hatten, wo sie waren, was sie damals dachten.

Besonders stark war der Eindruck in Paris. Der französische Außenminister Aristide Briand stürzte in die deutsche Botschaft, um sein Beileid auszudrücken. Augenzeugen berichten, dass man ihm »ansah, dass er geweint hatte«, und dass Briand gesagt habe, »man könne gleich einen zweiten Sarg bestellen«.³ Auch in zahlreichen anderen europäischen Hauptstädten, vor allem in London, war echte Trauer zu spüren. Der spätere britische Außenminister Anthony Eden kam Jahre danach zu der Erkenntnis, dass der Tod Stresemanns »der Anfang des europäischen Niedergangs gewesen« sei.⁴

In Berlin gaben Hunderttausende dem großen Sohn der Stadt das letzte Geleit zum Luisenstädtischen Friedhof. Dass der verstockt-erkonservative Reichspräsident Paul von Hindenburg hinter dem Sarg Stresemanns herschritt, empfand die Familie als Affront. Frau Stresemann soll Hindenburg bei seiner Kondolenz entgegengehalten haben, er habe ihrem Mann »ja nie geholfen«. Die Söhne lehnten jegliches Gespräch mit Hindenburg ab. Aus dem Staatsbegräbnis wurde ein Volksbegräbnis – für Stresemann und die Weimarer Republik.

Gustav Stresemann, am 10. Mai 1878 in Berlin geboren, begann seine politische Karriere als konservativer Nationalliberaler mit klarem Bekenntnis zur Monarchie und zog bereits 1907 für diese Partei in den Reichstag. Nach der Katastrophe des Ersten Weltkrieges wandelte er sich jedoch allmählich zum überzeugten Demokraten und Befürworter der Weimarer Republik. Als Kanzler einer großen Koalition im Krisenjahr 1923 fand er den Mut, den aussichtslosen Widerstand gegen die Ruhrbesetzung durch die Alliierten abubrechen. Unter seiner kurzen Kanzlerschaft wurde zudem die gigantische Inflation gestoppt. Als Reichskanzler scheiterte er zwar am 23. November 1923 an einer im Reichstag gestellten Vertrauensfrage, blieb aber von da an bis zu seinem Tod deutscher Außenminister in sämtlichen nachfolgenden Regierungen. Dabei entwickelte er sich zu einer überragenden, fast unantastbaren politischen Persönlichkeit, denn er verstand es, die deutsche Politik auf Friedens- und Versöhnungskurs zu bringen und zu halten. Deshalb sprechen Historiker auch von der »Ära Stresemann«, wenn sie die Rückkehr Deutschlands in die internationale Völkergemeinschaft meinen.

Die Wiederherstellung normaler Beziehungen zu Frankreich war dabei naturgemäß sein Hauptanliegen – eine Aufgabe, der sich nach dem Versailler Vertrag von 1919 kein anderer deutscher Politiker zu stellen wagte. Revanche-Gelüste gegen Frankreich, insbesondere wegen Artikel 231 des Versailler Vertrages, in dem die Franzosen die Alleinschuld am Ersten Weltkrieg den Deutschen und ihren Verbündeten in die Schuhe schoben und daraus schamlos alle Wiedergutmachungsforderungen ableiteten, diskreditierten geradezu jedermann, der mit den Franzosen auch nur sprach. Auch Stresemann. Aber er erkannte die Notwendigkeit, sich nichts daraus zu machen.

In seiner nur ihm eigenen Art rang er den jeweiligen deutschen Regierungen Zusagen ab, die den französischen Sicherheitsbedürfnissen Rechnung trugen. Seine erfolgreiche Annäherungs- und Aussöhnungspolitik mit Frankreich war indes nur möglich, weil er auf der anderen Seite auf einen Gleichgesinnten und in gleicher Weise in seiner Heimat angefeindeten und respektierten Partner stieß: den französischen Außenminister Aristide Briand.

Der wesentlich ältere französische Politiker Briand, geboren 1862, leitete als Ministerpräsident mehrfach die Geschicke seines Landes. Von 1925 bis 1932 überlappte sich schicksalshaft seine Amtszeit als Außenminister mit der Stresemanns. Auch Briand war beseelt von



Gustav Stresemann erhielt 1926 den Friedensnobelpreis für seine Versöhnungspolitik

der Idee einer dauerhaften Verständigung und Aussöhnung mit Deutschland, die binnen eines halben Jahres am 16. Oktober 1925 in den Vertrag von Locarno mündete. Die Welt hielt den Atem an. Die beiden so genannten Erzfeinde Frankreich und Deutschland schlossen wieder Verträge. Im Wesentlichen handelte es sich um Gesten Deutschlands, das sich bereit erklärte, die Grenzen zu Frankreich und Belgien als »unabänderlich« anzuerkennen und auf gewaltsame Veränderungen zu verzichten. Als Gegengabe räumten die Briten ihre besetzte Zone im Rheinland.

Doch dieser erste Schritt der Annäherung Deutschlands und Frankreichs hatte eine viel weitreichendere Wirkung als der eigentliche Vertragsinhalt von Locarno: Er beendete die internationale Ächtung Deutschlands als Paria der Weltgemeinschaft und führte weniger als ein Jahr später, am 8. September 1926, zur Aufnahme des Deutschen Reiches in den Völkerbund. Deutschland wurde wieder als volles, geachtetes Mitglied der Völkergemeinschaft betrachtet. Während die Nationalisten in beiden Ländern über den »Verrat« der Herren Bri-

and und Stresemann schäumten, darunter Reichspräsident Hindenburg, erkannte das internationale Publikum die überragende Leistung beider Staatsmänner an; Briand und Stresemann wurde deshalb am 10. Dezember 1926 der Friedensnobelpreis verliehen. Doch von dem geheimen Bund, der beide Staatsmänner verband, wusste die Öffentlichkeit nichts: Briand und Stresemann waren Freimaurer, Mitglieder des ältesten Geheimbundes der Welt also, Mitglieder einer Vereinigung, die sich von alters her dem Streben nach Freiheit, Gerechtigkeit und Toleranz verschrieben hatte. Offenkundig konnten sich in einer Zeit, in der in beiden Nationen der gegenseitige Hass noch abgrundtief verwurzelt war, nur zwei besondere Menschen die »Hand zum Bunde« reichen. Nur weil sie selbst von der tiefen freimaurerischen Erkenntnis beseelt waren, Hass könne nur mittels Versöhnung und Toleranz überwunden werden, nur deshalb konnten sie auch jene Politik zum Erfolg führen, die kein anderer Politiker in ihren jeweiligen Heimatländern gewagt hätte. Die Welt spürte diese besondere Verbindung zwischen Briand und Stresemann. Die internationale Staatengemeinschaft war fasziniert von diesen beiden »Aposteln für den Frieden«. Aber sie hatte keine Erklärung dafür.

Denn Freimaurer in Europa machen selten publik, dass sie »geheime Brüder« sind, in dem Glauben, dass die Außenwelt ihre Innenwelt nicht versteht und daraus höchstens falsche Schlüsse zieht. »Weltverschwörung« wird ihnen deshalb manchmal vorgeworfen. Das ist natürlichbarer Unfug; im Falle Briands und Stresemanns kann man aber vielleicht sagen: Sollten beide sich »verschworen« haben, dann sieht man ja, was Freimaurer darunter verstehen – wenn schon, dann wäre es eine »Verschwörung für Frieden, Toleranz und gegenseitige Achtung«.

Stresemann fühlte sich erst relativ spät zur Freimaurerei hingezogen, gerade noch rechtzeitig, sozusagen. Er wurde im Jahr seiner Reichskanzlerschaft, 1923, in die Berliner Loge »Friedrich der Große« aufgenommen. Als Grund für Stresemanns Interesse an der Freimaurerei nennt sein Sohn Wolfgang später:

»Die protestantische Kirche erschien ihm zu nüchtern, gab ihm zu wenig für sein inneres Leben, für sein Bedürfnis nach geistiger Gemeinsamkeit. Er hoffte, diese im Freimaurertum zu finden.«⁵

Und das ausgerechnet zu einer Zeit, zu der Stresemann als Kanzler und Außenminister auf dem Höhepunkt seiner Karriere stand und dem größten Stress unterworfen war. Manch anderer würde in

solch einer Situation sagen, dass er für »so etwas« keine Zeit habe, und dafür volles Verständnis ernten. Insbesondere, wenn man weiß, dass damals in Deutschland niemand Freimaurer werden konnte, der nicht auch den Katechismus eines jeden Grades auswendig gelernt hatte. Man stelle sich vor, wie Reichskanzler Stresemann 1923 zwischen Ruhrkampf, Dawesplan und dem Marsch Hitlers und Ludendorffs zur Münchener Feldherrnhalle in seiner Berliner Loge »geistige Anreicherung und innere Befriedigung fand«, wie andere Quellen berichten⁶, und außerdem noch die langen Freimaurer-Riten lernte.

Allerdings, so ungewöhnlich oder einmalig ist diese Einstellung nicht. In den Logen der amerikanischen Hauptstadt Washington kann man oftmals Zeuge werden, wie Star-Anwälte, Finanzgenies und schwerbeschäftigte Regierungsangehörige höchsten Ranges sich nicht scheuen, regelmäßig ihre Logen zu besuchen, und die schwierigsten und längsten Texte auswendig lernen. Auf die Frage, warum sie sich solche Zusatzlasten, auch zeitliche, aufbürden, kann man stets die gleiche Antwort hören: »Die Ruhe und Brüderlichkeit der Loge hilft mir, Stress abzubauen. Das Auswendiglernen alter Riten hilft mir, bei meiner täglichen Arbeit viel konzentrierter zu sein. Ich lese seither Texte anders: schneller, bewusster, behalte mehr vom Inhalt.«

Möglicherweise haben Stresemann und Briand als aktive Freimaurer ähnliche Erkenntnisse gewonnen. In Stresemanns Fall ging voraus, dass sich sein einst enges Verhältnis zum liberalen Protestantismus sehr gelockert hatte. Er suchte nicht unbedingt einen Ersatz, sondern eine Ergänzung zum Christentum. Stresemanns Gedanken in seinem handschriftlichen Aufnahmegesuch von 1923 klingen, als seien sie von heute:

»Schon lange war es mein Wunsch, in eine engere Beziehung zu einem Kreis gleichgesinnter Menschen zu gelangen, die in unserer an Materialismus, Hast und Unruhe sich zermürenden Zeit sich das Reich allgemeinen Menschentums, innerer Besinnlichkeit und Geistigkeit zu erhalten suchen. Im deutschen Freimaurertum hoffe ich, eine solche Gemeinschaft zu finden.«⁷

Sein getreuer junger Privatsekretär, der spätere Konsul Henry Bernhard, soll ihn in den Kreis der Freimaurer eingeführt haben.⁸ Eine Berliner Freimaurerquelle hingegen besagt, dass Henry Bernhard selbst erst zwei Jahre später, 1925, in die Loge »Friedrich der Große« aufgenommen worden sei.⁹ Wer hier wen beeinflusst hat, bedarf somit

noch der endgültigen Klärung. Fest steht, dass Bernhard offenkundig mit seinem Chef über die Freimaurerei diskutiert hat und ihr dann über die Nazizeit hinaus treu geblieben ist. Kurz vor seinem Tod im Jahr 1960 wurde Bernhard Landesgroßmeister der Berliner Freimaurer für das Maurer-Jahr 1958/59.

Betrachtet man Stresemanns politisches Wirken zu jener Zeit, liegt es geradezu auf der Hand, dass dieser deutsche Staatsmann seinem ganzen Wesen nach die Philosophie der Freimaurer verinnerlicht hatte. Unter seinen Mitbrüdern, wie sich Freimaurer untereinander nennen, fand er also nun die ethische Haltung, nach der er gesucht hatte. In ihren Reihen fand er auch moralische und persönliche Unterstützung gegen die politischen Anfeindungen und Hasstiraden der deutschen Konservativen und Nationalsozialisten.

Und er trug seine freimaurerische Gesinnung sogar nach außen. Manche seiner Reden nach seinem Logeneintritt spiegeln die Freimaurer-Gedankenwelt. Zum Beispiel sprach er in seiner berühmten Rede beim Eintritt in den Völkerbund in Genf im September 1926 vor aller Welt vom »göttlichen Baumeister der Erde« – so nennen Freimaurer das höchste Wesen, in der christlichen Religion »Gott« genannt.¹⁰ Jeder Freimaurer erkennt solche Schlüsselwörter sofort. Wer bis dahin noch nicht wusste, dass Stresemann ein Freimaurer war, wusste es seither. Und viele Mitglieder des Völkerbundes waren Freimaurer. Mit dem Schlüsselwort vom »göttlichen Baumeister der Erde« schickte Stresemann also eine weitere kodierte Botschaft an die Völkergemeinschaft: Ihr könnt mir vertrauen. Ich bin einer von euch.

Ähnliches findet sich in seiner Nobelpreisrede, die er Ende 1926 in Oslo hielt, und in der er den deutschen Dichter Johann Wolfgang von Goethe, ebenfalls Freimaurer, zitiert: »Wir bekennen uns zu dem Geschlecht, das aus dem Dunkeln ins Helle strebt«, eine eindeutige freimaurerische Metapher, wird doch der Lehrlingskandidat im ersten Grad gefragt: »Was erstrebst du?«. Antwort: »Licht«. Damit ist gemeint: Der Freimaurer strebt nach Erkenntnis und Wissen. Im Englischen und Französischen wird diese Metapher deutlicher zum Ausdruck gebracht: was wir in Deutschland die »Epoche der Aufklärung« nennen, heißt dort »age of enlightenment« – das Zeitalter der Erleuchtung – beziehungsweise »siècle de lumière« – das Jahrhundert des Lichts.

Es gibt weitere Hinweise, wie sehr Stresemann offenbar von freimaurerischem Denken durchdrungen war. Wenige Wochen vor sei-

nem Tod äußerte er in seiner letzten Rede vor dem Völkerbund am 9. September 1929: »Mich dünkt, dass das weite Gebiet der Siege der Menschheit über die Natur genügend Möglichkeiten gibt [...] zur Hingabe des Lebens für große Ideen, und dass hier ein enormes Gebiet ist, auf dem in Zukunft vielleicht einmal das ewige Rätsel des Verhältnisses des Menschen zum All weiterdurchforscht und weitergebracht wird.« Und er appellierte an das Weltforum: »Wir in unserer Kreise, wir haben die nüchterne Aufgabe, die Völker einander näher zu bringen.«

Ähnlich hatte sich wenige Tage zuvor sein großes französisches Alter Ego, Aristide Briand, geäußert. Beide Männer waren eindeutig vom gleichen Ziel beseelt. Briand hatte am 5. September 1929 in Genf die »Etats-Unis d'Europe« – die Vereinigten Staaten von Europa – gefordert. Er nannte dieses Ziel eine »Solidargemeinschaft der Nationen Europas«.

Aristide Briand trat relativ früh der Loge »Le Trait d'Union des Saint Nazaire« bei. Er war ein leidenschaftlicher Sozialist, was damals keinen Gegensatz zur Freimaurerei bedeutete, sondern im Gegenteil, eine Ergänzung. Denn aus den Reihen der Freimaurer hatten die Sozialisten ja das Gedankengut und die Parole übernommen: »Proletarier (Brüder) aller Länder, vereinigt Euch« sowie das Lied »Brüder zur Sonne, zur Freiheit [...]«. Nachdem er als sozialistischer Abgeordneter nach Paris umgezogen war, wechselte er zur Hauptstadt-Loge »Le Chevalier du Travail« (Ritter der Arbeit) und gründete 1904 gemeinsam mit dem Sozialistenchef Jean Jaurès die noch heute existierende Arbeiterzeitung »L'Humanité«.

Nachdem Briand den Aussöhnungsprozess mit Stresemann begonnen hatte, wurde er in Frankreich von den Rechten angefeindet. Stresemann verteidigte seinen französischen Freund in einer Reichstagsrede im Jahr 1928: »Der Mann, der drüben für eine Verständigung eintritt, wird von Mitgliedern seines eigenen Kabinetts als Verräter bezeichnet, weil er zugibt, dass er eine Rheinlandräumung für notwendig halte.«¹¹

So waren sie, die beiden »Brüder«. Sie arbeiteten Hand in Hand am Weltfrieden, so dass Briand von seinen Arbeitermassen als »pèlerin et apôtre de la paix« – als Pilger und Apostel für den Frieden – gefeiert wurde.¹² Er war ein Mann des Gesprächs und prägte dadurch zahlreiche Bonmots. »In der Diplomatie ist das Schlimmste das Schweigen«, entgegnete er seinen Gegnern. Und auch das Folgende ist von

ihm: »Politik ist die Kunst, das Wünschenswerte mit dem Möglichen zu vereinen.« Den ihn umschwärmenden Journalisten schrieb er ins Stammbuch: »Eine der Regeln der Politik lautet: glaube nie einer Information, solange sie nicht offiziell dementiert wurde.« Nach dem Tod Stresemanns verkündet er trotzig: »Solange ich da bin, wird es keinen Krieg geben.«

Briand starb zweieinhalb Jahre später im März 1932. Der berühmte Dichter Paul Claudel bemerkte dazu in Paris: »Am Tage, an dem Europa Abschied von der Vernunft nahm, nahm Briand Abschied vom Leben.«¹³

Wir wissen, dass beide Staatsmänner ihr Ziel der Versöhnung Frankreichs und Deutschlands nur vorübergehend erreicht haben. Und doch haben sie ein Zeichen gesetzt, auf das andere nach 1945 aufbauen konnten. Wir wissen, dass sie das Geheimnis der Bruderschaft der Freimaurer verband. Doch was ist das Geheimnis dieses »ältesten Geheimbundes« der Welt? Wann entstanden die Freimaurer? Woher kommen sie? Wer sind ihre Mitglieder? Welche Ziele verfolgen sie wirklich?

Die älteste Geheimgesellschaft der Welt

Von den Pyramiden von Gizeh bis zum Kölner Dom

»Oh, Ägypten! Oh, Ägypten! Es wird eine Zeit kommen, in der Du statt einer reinen Religion und eines reinen Glaubens, nichts anderes haben wirst als lächerliche Fabeln, unglaublich für die Nachwelt. Und von Dir wird nichts anderes übrigbleiben als Worte, eingraviert in Stein; und sie werden die einzigen Überreste sein, die Deine Frömmigkeit bescheinigen.«

Thoth
ägyptischer Allgott und Kündler geheimen Wissens¹

Ein Freimaurer wird gefragt: »Wie viele Freimaurer braucht ihr eigentlich, um in Eurer Loge eine Glühbirne auszuwechseln?« Antwort: »Kann ich nicht sagen. Das ist streng geheim.« Spiegelt dies die Realität wider oder kann man es als simplen Witz abtun?

Der Nimbus der Geheimgesellschaft, der dunklen Machenschaften oder Verschwörungen lastet auf jener Bewegung von Männern, die sich »freie Maurer« nennen, und bringt ihnen immer wieder Anfeindungen, Verbote und Verfolgung ein. Die Nazis haben gegen sie Front gemacht, der spanische Diktator Franco hat sie massenhaft exekutieren lassen, Kommunisten haben sie ebenfalls rücksichtslos verfolgt und verboten, dabei aber gerne einen Teil ihrer Symbole für ihre Ideologie benutzt. Mit Ausnahme Marokkos und der Türkei sind Freimaurer in allen islamisch dominierten Staaten strengstens verboten. Die islamistischen Terror-Organisationen Hisbollah und Hamas möchten sie am liebsten alle »ausradieren«. Auch die erzkonservativen protestantischen amerikanischen *Evangelists* verbieten ihren Gläubigen immer noch, Freimaurer zu werden. Die Orthodoxen Kirchen Russlands und Griechenlands verurteilen die Mitgliedschaft in Freimaurerlogen ebenfalls.

Und dennoch haben kluge Geister wie Johann Wolfgang von Goethe einer Freimaurerloge angehört, ebenso Wolfgang Amadeus Mozart, Joseph Haydn, Jean Sibelius, Blücher, Gneisenau, Scharnhorst, Gustav Stresemann, Carl von Ossietzky, Lovis Corinth, Rudyard Kipling, Winston Churchill, Salvador Allende, der SOS-Kinderdorfbegründer Hermann Gmeiner, fünfzehn amerikanische Präsidenten und die Mehrheit der Astronauten.

Weltweit zählt die Freimaurerbewegung sechs Millionen Mitglieder, in Deutschland sind es nach eigenen Angaben derzeit nur 14 000, darunter in Deutschland lebende Amerikaner. Sie spenden weltweit rund drei Millionen Euro täglich (davon zwei Drittel allein die Freimaurer in den USA) für einen guten Zweck, unterhalten Krankenhäuser, Schulen für Behinderte, Armenküchen, kümmern sich um aids-kranke Kinder. Und dennoch liegt in den meisten Ländern, darunter auch in Deutschland, ein Schatten über diesen Wohltätern. Hierzulande sind die Freimaurer an ihrem angeschlagenen Image nicht ganz unschuldig: Sie lassen es zu, in einer offenen, demokratischen Gesellschaft als Geheimorganisation bezeichnet zu werden. Dabei erfüllt beispielsweise die CDU mit ihrer Parteistruktur viel eher die Definition einer Geheimorganisation. Während man als einfaches CDU-Mitglied weder eine Mitgliederliste erhält noch an parteiinternen Entscheidungen teilhaben darf – die werden dort unter Ausschluss der Mitglieder und ohne Ankündigung von Ort und Zeit nur vom Ortsvorstand gefällt und dann »per ordre de mufti« verkündet – kann man über die Freimaurerlogen in der Regel das meiste bereits mittels einer öffentlichen Stadtbibliothek erfahren.

Hauptsächlich aber speist sich das Unbehagen in der breiten Öffentlichkeit hinsichtlich der Freimaurer aus einer Mischung aus jahrhundertelanger christlicher Anfeindung, eingängiger Nazi-Propaganda mit entsprechender, bis heute aufgelegter und selbst in deutschen Medien gerne wiedergegebener Verschwörungsliteratur und deren Verschwörungsthesen, sowie aus dem Verbot unter der SED-Diktatur in der DDR.

So sind Freimaurer wieder einmal als »Weltverschwörer« in aller Munde. Doch kaum jemand weiß, woher sie stammen, wer sie sind und was sie wirklich tun.

Dabei war das Image der Freimaurer besonders im protestantischen Preußen bis zum Ende der Weimarer Republik überwiegend positiv. Angefangen bei Friedrich dem Großen war eine Reihe preußischer



*Wegen offener Opposition gegen Hitler ins KZ gesteckt:
Carl von Ossietzky (3. v.l., stehend)*

Könige und deutscher Kaiser Freimaurer sowie zahlreiche namhafte deutsche Adelige, Offiziere, Künstler, Dichter, Angehörige des Großbürgertums. Ein elitärer Club also?

Zweifellos, aber schon seit der Gründung der ersten Freimaurerlogen in Deutschland grassierte der Slogan der Bewegung, »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit«. Denn darum ging es in der Freimaurerei von Beginn an. Freimaurer haben 1776 die amerikanische Revolution ausgerufen, maßgeblich das Gedankengut für die französische Revolution von 1789 geliefert, ebenso wie für jene gescheiterte deutsche Revolution von 1848. Und dennoch sind sie *per se* keine Revolutionäre, sondern aus der Tiefe der Geschichte kommende Aufklärer, deren Grundideen in der deutschen Nationalhymne prägnant zum Ausdruck kommen: »Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand«.

Waren es bis vor wenigen Jahrzehnten in erster Linie Faschisten und Kommunisten, die einhellig Freimaurer »ausmerzen« wollten, kommt heute die größte Gefahr für die Bruderschaft gerade aus jener